

Kommentar: Glaubensgewissheit

Wissenschaftliche Erkenntnisse gelten so lange, bis neue Erkenntnisse sie widerlegen oder ergänzen. So war das „Bohr'sche“ Atommodell eine feste Säule im Wissenschaftsgebäude der Physik. Heute, im Zeitalter der Quantenphysik und der String-Theorien, denkt man viel weiter. Ähnlich ist es in der Biologie. Galt die Genetik bislang als alleinbestimmende Information der Lebensvorgänge, so weiss man heute, dass die Umwelt durch die epigenetischen Substanzen mindestens ebenso starke Einflüsse haben. Ein ernsthafter Wissenschaftler weiss, dass sein Wissen und seine Erkenntnisse über die wissenschaftliche Evolution jederzeit eingeholt und überholt werden können.

Glaubensgewissheiten hingegen gründen sich auf Glaubens- und Lebenserfahrungen: Man hat geglaubt und es hat sich bewahrheitet. Als Kind glaubte man den Worten von Mutter und Vater. Ohne die daraus entstandene Glaubensgewissheit wäre ein Kind nicht lebensfähig geworden. So sind viele Dinge im täglichen Leben vom Glauben zur Glaubensgewissheit geworden, bilden einen sicheren Rahmen unserer Lebensbedingungen. Die Erfahrung hat gelehrt, sodass der Glaube zur Gewissheit wurde. In diesem Sinne hat sich auch der Glaube an ein Weiterleben zu einer Gewissheit entwickelt.

Glaubensgewissheiten darf man aber nicht verwechseln mit Fanatismus. Glaubensgewissheit entsteht aus erlebtem Glauben und Glaubenserfahrung, während Fanatismus durch übernommene, mitunter eingeweichtete Glaubensinhalte gekennzeichnet ist.

Wir sprechen oft von Dualitäten. Es gibt zum Beispiel die Dualität beim Elektron. Man kann das Elektron als energetische Welle oder als Elementarteilchen sehen. Und da sind wir bereits an einem Punkt, den uns das Vorstellungsvermögen unseres Gehirns nicht mehr bis ins Detail aufschliessen kann. Ein zweites Beispiel ist, dass wir uns in der Wissenschaft per Definition auf das Materielle beschränken. Das heisst, ich kann als Wissenschaftler über einen Menschen nur solange Auskunft geben, wie dieser lebt. Sobald keine Lebensfunktionen mehr vorhanden sind, bin ich von der Definition her nicht mehr fachkompetent, dazu noch Auskunft zu geben. Das müssen wir einfach sehen.

Und da gibt es viele Bereiche, auch in der Wissenschaft, bei denen wir an Grenzen stossen und man letztlich zu Glaubensüberzeugungen kommt. Das ist selbst bei sehr nüchternen wissenschaftlichen Phänomenen so. Der eine glaubt, es ist so. Der andere sagt: „Das muss anders sein, das glaube ich einfach nicht.“ Also, wir dürfen nicht vergessen, dass auch im Bereich der Wissenschaft sehr vieles mit Glauben zu tun hat.

Es gibt Wissenschaftler, die die Evolution völlig ablehnen, weil sie etwas anderes glauben. Als Wissenschaftler bin ich hier eigentlich keinen Schritt weiter als alle die, die nicht Wissenschaftler sind. Ich kann höchstens, wenn ich in der Zeitung irgend so einen Spruch lese wie: „Nun ist dieses oder jenes entschlüsselt“, mit meinem Hintergrundwissen sagen: Das kann man leicht so schreiben, aber so einfach ist das nicht. Die Dinge sind viel, viel komplexer! Das ist der erste Punkt. Und der zweite ist: Alles, was über das Materielle dann hinausgeht, erschliesst sich nur dem Glauben. Darum wird es ja auch so schwierig.